

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Halb. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bamberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 15 fl. — kr.	ganzjährig . . . 11 fl. — kr.	halbjährig . . . 7 . 50	halbjährig . . . 5 . 50
vierteljährig . . . 3 . 75	vierteljährig . . . 2 . 75	monatlich . . . 1 . 25	monatlich . . . — . 92

Für die Zustellung ins Haus für diesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich großbritannischen Generalconsul in Budapest ernannten Legationssecretärs Charles Conway Thornton das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen:

die Beurlaubung des Oberlieutenants Karl Freiherrn Schneider von Arno, des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich, mit Wartegebühr auf die Dauer von sechs Monaten; ferner

die Transfrierung des Majors Julius Schich vom Landwehr-Infanterieregiment Triest Nr. 5 zum Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

Den 28. November 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. und XCV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. November 1899 (Nr. 272) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 323 «Österreichische Rundschau» vom 28. November 1899.
Nr. 23 «Die Fackel» von Mitte November 1899.

Feuilleton.

An den Niagarafällen.

Ein Freund unseres Blattes stellt uns folgenden Brief zur Verfügung:

The Hotel La Fayette, Niagara Falls,
22. October 1899.

Mein Brief aus dem Zuge Chicago-Buffalo dürfte bereits angekommen sein. Buffalo liegt hübsch am Erie-See; von dort geht es längs des Niagara-River zum Städtchen Niagara-Falls. Ich begab mich gleich zum Wasserfall und war entzückt über die Großartigkeit dieses Naturschauspiels. Es gibt zwei Hauptfälle, den amerikanischen und den canadischen. Vormittags besichtigte ich zunächst den amerikanischen (50 m hoch und 322 m breit), später den canadischen (48 m hoch und 915 m breit). Die gewaltigen, donnernd in die Tiefe stürzenden Wassermassen, der hochaufliegende Wasserstaub, der weiße Schaum unten und die Landschaft herum im bunten Herbstkleide — dies alles gibt ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit. Von vielen Punkten aus kann man beide Fälle zugleich übersehen. An und für sich gefällt mir der canadische Fall besser. An der Stelle, wo der Strom abbiegt, um in die Tiefe zu stürzen, hat der amerikanische Fall schon weiße Farbe, während der canadische in der Biegung wunderbar smaragdgrüne Farben in helleren und dunkleren Schattierungen zeigt, um erst

Correspondenzkarte mit einem «10 Gebote für Radfahrerinnen» überschriebenen Texte.

Das mit den Worten «Es war in einem Bienenstaat» beginnende, mit den Worten «Du armer Drohnenkönig» schließende, mit dem Titel «Vieb vom Drohnenkönig» versehene Gedicht.

«Die öffentliche Meinung von Wien» (erschienen im Verlage von Casar Schmidt in Zürich).

Nr. 5 «Vestník Jičinského okresu» vom 20. November 1899.

Nr. 20 «Obrana Lidu» vom 18. November 1899.

Nr. 24 «Polaban» vom 18. November 1899.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 25. November 1899 den in Genua erscheinenden Zeitschriften «Caffaro» und «Supplemento al Caffaro» auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Theil.

Das italienische Finanzerposé.

In der am 28. d. M. abgehaltenen Sitzung der italienischen Kammer begleitete der Schatzminister Bosselli die eingebrachten Budgets mit einem Exposé, worin er mittheilte, dass das Finanzjahr 1898/99 mit einem Ueberschusse von mehr als 15 Millionen geschlossen hat, welcher fast ausschließlich der günstigen Entwicklung der effectiven Einnahmen zu verdanken ist und das Präliminare um circa 42 Millionen überschreitet. Die Auslagen überschritten das Präliminare um 27 Millionen, und aus der alljährlichen Wiederkehr dieser Thatsache schließt der Minister auf die Nothwendigkeit, den Auslagen durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen im Interesse einer Kräftigung des Schatzes zu steuern. Die Vermehrung der Einnahmen — erzielt insbesondere aus den Logen des Registers, den Steuern, aus den Eisenbahnen, dem Post- und Telegraphendienst, dem Salzgefälle und den Böllen — ist ein sicheres Anzeichen für die bemerkenswerte Verbesserung der ökonomischen Lage des Landes. Der Ueberschuss von 15 Millionen des Jahres 1898/99 ist als das beste seit einem Decennium erzielte Resultat bemerkenswert.

Der Minister geht zur Untersuchung des laufenden Budgets über, erinnert daran, dass sein Vorgänger im Amte ein Deficit von 31 Millionen vorausgesehen hat, und kündigt an, dass infolge der von ihm vorgeschlagenen Aenderungen und trotz der Berücksichtigung der größeren, durch neue Gesetze hervorgerufenen Auslagen das Finanzjahr 1899/1900 mit einem Ueberschusse von einer halben Million in den Einnahmen, effectiven Ausgaben und Eisenbahnen, sowie mit einem Deficit von 12,800.000 Lire in der Ka-

tegorie «Capitalsbewegung» schließen werde, welches letzteres wahrscheinlich durch größere Einnahmen gedeckt werden wird, wie dies schon die Resultate des ersten Vierteljahres erwarten lassen.

Nachdem der Minister die neuen Gesetze, welche die angeführten Resultate herbeiführen sollen, bezeichnet hatte, erklärt er, dass der nicht zureichenden Post für die Erbauung von Kriegsschiffen mittelst eines Vorschusses von zehn Millionen jährlich durch vier Finanzjahre aus dem Schatze abgeholt werden wird, ohne irgend eine Creditoperation, und dass dieser Vorschuss in Gemäßheit der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen durch organische Ersparungen im Budget der Marine allmählich hereingebracht werden wird. — Der Minister legt dann den Entwurf des Präliminars für das Jahr 1900/1901 vor, aus welchem hervorgeht, dass ungeachtet der neuen Lasten ein Ueberschuss von 150.000 Lire in der Kategorie Einnahmen und effective Auslagen und Eisenbahn-Constructions vorausgesehen wird und ein Deficit von fast 14 Millionen für die Amortisation rückzahlbarer Schulden. Die Situation im nächsten Finanzjahre ist fast identisch mit der des gegenwärtigen, und deshalb ist zu erwarten, dass auch im Jahre 1900/1901 die größeren Einnahmen, welche bei einer vernünftigen, gemäßigten Präliminierung zu erwarten sind, das Gleichgewicht erhalten werden. Immerhin hält es der Finanzminister für geboten, in der Zuckerbesteuerung, der gegenwärtigen Gesetzgebung über die Handelsmarine und jener über die Pensionen Veränderungen eintreten zu lassen.

Hinsichtlich des Zuckers schlägt der Minister mit Rücksicht auf die offenkundige Gefahr des protectionistischen Systems für das Staatsärar eine Aenderung der Einnahmen in der Weise vor, dass nur die Methode der Feststellung der Fabricationstaxe geändert werde und der Tarif wie bisher bleibe. Hinsichtlich der Handelsmarine schlägt der Minister die Bestimmung vor, dass die Auslagen für Entschädigungen und Prämien die Summe von jährlich zehn Millionen nicht überschreiten dürfen, und auch hinsichtlich der Pensionen wird ein Vorschlag gemacht werden, um der wachsenden Belastung zu steuern.

Der Minister erläutert dann eine Reihe von legislativen Maßnahmen, welche die Regierung ohne fiscalische Absicht auf dem Gebiete des Steuerwesens vorschlagen wird.

Auf die Situation des Schatzes übergehend theilt er mit, dass sich derselbe dank der günstigen Ergebnisse des letzten Finanzjahres um 16 Millionen Gulden verbessert hat.

tiefer unten weiß-schäumend zu erscheinen. Wenn Sie sich etwa 2000 Periclit- oder Rothweinfälle vorstellen, so haben Sie ungefähr einen Begriff von der Großartigkeit dieses Schauspiels.

Ich konnte nicht umhin, auch über die Felsen hinunter zu steigen, um mir den Fall von unten anzusehen. Ich machte die Partie mit einem Engländer unter Führung eines Mannes, der den Besuchern auch die Kleidung besorgt. Man muß zunächst seinen Rock nebst Kragen, Manschetten, Schuhen und Strümpfen ablegen; das Hemd wird bis zur Achsel umgeschlagen, die Hosen über das Knie hinaufgestreift, dann zieht man über seine Kleidung wollene Kleider an und darüber einen Anzug aus Kautschuttuch, der an allen Extremitäten festgebunden wird. Die Füße kommen in wollene Strümpfe und Filzschuhe mit starken Ledersohlen zu stecken. Um den Hals wird ein Handtuch gewunden, und dann zieht man eine Kapuze an. Da der Kautschuk-Anzug ganz gelb ist, sieht man in demselben recht drollig aus. So ausgerüstet stiegen wir zunächst die Felsen hinunter und dann auf einen Steig, zum Theil über hölzerne Brücken, zum Theil über Felsen an dem sogenannten Centre-Fall vorüber. Hierbei bekommt man eine Douche, dass die Füße in den Filzschuhen sofort patzsnass werden. Der Eindruck des Falles aus unmittelbarer Nähe ist überwältigend. Oben sieht man ganz klein die Leute, die sich das Schauspiel in besserer Sicherheit befehen und die Kraxler drunten neugierig betrachten. Das Weitergehen gestaltet sich immer besser, denn dann kommt der Moment, wo man sich durch

ein Loch im Falle durchschlängeln muß, um hinter denselben zu kommen. Das Wasser plätschert schon wie aus Schaffeln auf den Rücken; man hat Mühe, den Wasserfall zu durchschreiten. Von einem Sehen ist gar keine Rede mehr; aber dann kommt man wieder zu einer etwas geschützteren Stelle hinter dem Falle, wo man einen Moment ausschauen kann. Jetzt klettern wir zum tiefsten Punkte des Falles hinunter; das Geländer hört auf, da es immer wieder weggerissen wird, und ein Strom tritt uns mit derartiger Kraft entgegen, dass wir uns mit Macht dagegen stemmen müssen. Bei den Ohren, durch die Nase, den Mund, überall dringt das Wasser ein; der Druck der Wassermassen ist enorm, im Gesichte hat man das schmerzhafteste Gefühl, als würde man ohne Unterlass mit einem Ruthenbesen geschlagen werden; man sieht nichts mehr als den weißen Schaum vor sich. Dann heißt es etwa 15 Schritt durchs Wasser waten — es ist zwar nicht tief, aber man kann dies nicht beurtheilen, da man vor dem ins Gesicht prallenden Wasser nichts, gar nichts sieht. Wir nahmen uns fest bei den Händen und waketeten durch das Wasser, bis an der anderen Seite das Geländer wieder begann. Dort galt es noch eine tüchtige Kraftanstrengung zu machen, denn es stürzt einem soviel Wasser entgegen, dass man sich mit ganzer Kraft am Geländer aufwärts haspeln muß. Endlich gelangt man wieder zu einem geschützten Punkte, kalt wie ein Eiszapfen und ganz außer Athem, pustend und spuckend — ein herrliches Vergnügen!

Sichtlich der Emissionsinstitute bemerkt der Minister, daß die Vermehrung der Depositen, verbunden mit der zunehmenden Bewegung der Immobilien, eine wirkliche Verbesserung in der Situation dieser Institute beweist, welche auch auf die verbesserte Situation des Landes zurückzuführen läßt.

Der Minister erklärt, die Bankordnungen mit neuen Veränderungen nicht stören zu wollen, aber an der strengen und vollen Beobachtung derselben ohne Mißtrauen und ohne Nachgiebigkeit festzuhalten, weil es heute mehr denn je nothwendig ist, den ehrlichen Credit zu fördern und zu verhindern, daß die Ausschreitungen der Speculation die Vortheile derselben zunichte machen.

Der Minister schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die ökonomischen Thatsachen, welche ein sicheres Anzeichen der fortschreitenden Besserung der nationalen Wirtschaft sind.

Politische Uebersicht.

Saibach, 29. November.

Wie die «Pol. Corr.» erfährt, hat die englische Regierung auch dem Wiener Cabinet mittheilen lassen, daß England sich im Kriegszustande mit den südafrikanischen Republiken befinde.

Der große Sieg, den Oberst Wingate im östlichen Sudan über den Mahdi Abdullahi erfochten, gibt dem «Fremdenblatt» Anlaß, auf die bedeutende organisatorische Arbeit hinzuweisen, die England im Nillande vollbracht hat. Sowohl für die Völker im Innern Afrikas als für Egypten werden sich daraus große Vortheile ergeben, und allen, die aus Haß gegen die Europäer im stillen gegen die Engländer wühlten, werde die Quelle aufregender Gerüchte entzogen sein, die das Vorhandensein einer kriegerischen Macht an der Südgrenze des ägyptischen Reiches geboten hat.

Nach einer Meldung aus Belgrad ist die Enthebung des dortigen Bürgermeisters, Herrn Stefanović, vom Amte aus dem Grunde erfolgt, damit eine Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der von letzterem mit einem Consortium abgeschlossenen Anleihe durchgeführt werde. Diese Maßregel entspreche dem Grundsatz des Cabinets Gjorgjević, etwaigem unlauteren Gebaren oder gar einer Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen seitens der Staatsbeamten — und der Belgrader Bürgermeister ist auch ein solcher — mit größter Strenge entgegenzutreten, da die von der Regierung angestrebte Regenerierung der administrativen und ökonomischen Verhältnisse des Landes auch die Säuberung des Beamtenstandes von allen nicht makellosen Elementen zur unerlässlichen Pflicht macht.

Einer Mittheilung aus Constantinopel zufolge hat die mit den türkischen Gewohnheiten allerdings in Widerspruch stehende Ueberreichung einer Sympathie-Adresse auf der englischen Botschaft durch türkische Functionäre im Yıldiz-Palaste großen Unmuth erregt, was auch äußerlich in der Thatsache zum Ausdruck gelangte, daß gegen die Unterzeichner und Ueberreicher der Adresse Untersuchungen eingeleitet und einige derselben sogar in Haft genommen wurden. Weitere üble Consequenzen von den Veranstaltern der erwähnten Kundgebung fernzuhalten scheint aber dem britischen Botschafter D'Conor, welcher die Audienz beim Sultan nach dem letzten Selamlık benutzte, um den Sultan über

den Charakter jener Manifestation zu beruhigen, dennoch gelungen zu sein, da von strafweisen Maßnahmen, bisher wenigstens nichts bekannt geworden ist.

Nach einem Berichte aus Washington ist die Unionsregierung, gestützt auf die bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gelangte Zustimmung des Volkes zu ihren Expansionsbestrebungen und zu der auf den Philippinen besetzten Politik, nunmehr entschlossen, die Flotte in dem Maße auszubauen, wie es die Durchführung dieser Politik verlangt. Während es früher hieß, daß sich der Voranschlag des Marineministeriums auf die Forderung jener drei großen Kreuzer beschränken werde, die der Congress im vorigen Jahre abgelehnt hat, wird jetzt angekündigt, daß der Bau von achtzehn neuen Kriegsschiffen, und zwar sechs großen Kreuzern und zwölf Kanonenbooten, verlangt werden soll. Diese Forderung werde, abgesehen davon, daß die sechs Kreuzer als Ersatz für ältere Schiffe erforderlich seien, mit der Nothwendigkeit, in Bezug auf die Erweiterung der Seemacht mit den anderen großen Staaten gleichen Schritt zu halten, begründet werden. Speciell die zwölf Kanonenboote sollen für den Dienst in den Philippinen bestimmt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Vier Menschen im Mais erstickt.) In dem Dorfe Calpenzano bei Treviso kamen vier Menschen auf seltsame Weise ums Leben. Den Dachboden eines Wohnhauses hatte der landwirtschaftliche Verein des Dorfes als Maisniederlage hergerichtet. Die Vorräthe waren nach und nach auf 108 Doppelcentner gestiegen. Unter dem Dachboden befand sich das Wohnzimmer der Bauernfamilie Moriggi. Abends saß der sechzigjährige Giovanni Moriggi mit seinen vier Kindern beim Abendbrote, als es auf einmal in der Decke zu knistern begann. Im nächsten Augenblicke zerbrachen mehrere Dachbalken; die 108 Doppelcentner Mais stürzten in das Wohnzimmer hinunter und begruben die ganze Familie. Nur dem Vater gelang es, sich aus diesem Maisgrabe herauszuarbeiten. Als man den Mais beiseite geräumt hatte, fand man seine vier Kinder erstickt vor.

(Eine Doctordissertation über das Nleder.) Die polnische Studentin der Medicin, Fräulein Tylicka, welche an der Pariser Sorbonne das medicinische Doctoratsexamen ablegte, wählte zum Thema ihrer Dissertation das Nleder, welches sie ein Marterwerkzeug nennt. Sie weist wissenschaftlich nach, daß das Nleder antihygienisch ist, indem es die Rippen drückt, die Athmung beschwert, die Blutcirculation und Verdauung hindert, die Anämie hervorruft und die Hysterie fördert. Die junge Doctorin empfiehlt, diesen mörderischen Toilettegegenstand durch ein bis zur Taille reichendes und der Wüste angepasstes Leinwandleibchen zu ersetzen, das vorne mit Knöpfen zugemacht wird und bloß zwei Fischbeine an den Seiten hat.

(Der Kuß im Dienste der Wohltätigkeit.) Aus London wird geschrieben: Da in England und speciell in London gegenwärtig alles in den Dienst der guten Sache gestellt, d. h. wohlthätigen, kriegspatriotischen Zwecken zugeführt wird, so kann es nicht verwundern, daß selbst Damen der Londoner besseren Gesellschaftsclassen sich dazu hergeben, ihre Küsse an den Meistbietenden zu versteigern. Eine Matinee mit künstlerischem Programm, die am Donnerstag nachmittags zu Gunsten der Witwen und Waisen gefallener Soldaten im Palace-Theater in London veranstaltet wurde, brachte als

letzten und offenbar pikantesten Punkt des Programmes eine — Kußauktion. Ein Kuß von Mijs Mabel Love erzielte einen Preis von 5 Pfd. St. (100 Mark). Ein anderer Kuß wurde nur auf 4 Pfd. St. (80 Mark) geschätzt. Originell dürfte es jedenfalls sein, daß sich zur Abwechslung auch eine Dame fand, die für das Vergnügen, dem Veranstalter des Concertes einen Kuß geben zu dürfen — 5 Pfd. St. zahlte.

(Doctor Münchhausen.) Ein englischer Militärarzt gieng nach der Schlacht bei Waterloo über das Schlachtfeld, um Verwundeten beizustehen. Er fand einen Soldaten, dessen ganze Kopfhaut durch einen gewaltigen und doch für ihn glücklichen Säbelhieb abgetrennt worden war; der Scalp hing nur noch lose am blutigen Schädel. Da der Verwundete noch athmete, aber bewußtlos war, so ordnete der Arzt an, daß er, wie die anderen Verletzten, aufgenommen und zum Hospital gebracht werde. Zugleich aber nahm er den Scalp und klappte ihn über den Kopf, mehr zum Schutze des bloßgelegten Schädels, als daß er etwa geglaubt hätte, daß die Haarhaut sich wieder mit dem Schädel vereinige. Nun geschah aber das Unerhörte — der Mann genas und die Kopfhaut heilte wieder an. Leider aber hatte der Arzt den Scalp verkehrt auf den Kopf gestülpt, so daß der Geheilte sein ganzes Leben lang die Haare verkehrt auf dem Kopfe tragen mußte. So berichtet der berühmte englische Arzt Sir Charles Bell, dem die Geschichte aus sicherster Quelle mitgetheilt worden ist.

(Ein theures Rührei.) Im Teltower Kreise, der seine unfruchtbaren Sandflächen bis in das Weichbild Berlins erstreckt, liegt die «Neue Mühle». Die Historie erzählt, daß König Friedrich Wilhelm II., als er vom Wusterhausener Jagdschloß einst einen Spaziergang nach der Mühle machte, sich beim Müller etwas zum Essen bestellte. Die Frau Müllerin setzte dem gestrengen Gast eine Portion Rührei mit Speck vor, die so sein Wohlgefallen fand, daß sich der Müller eine Gnade ausbitten sollte. Der Müller bat darum, der König möchte ihm eine Schleuse bauen lassen. Der König fand diesen Preis für eine Portion Rührei mit Speck etwas hoch, er bewilligte ihn aber, nur solle der Müller und seine Nachfolger für alle Zeiten zwei königliche Jagdhunde in Kost und Pflege nehmen. Die beiden Jagdhunde wurden später von den Mühlpflichtigen abgelöst, und die Schleuse ist neuerdings von der preussischen Regierung um den Preis von 1,200,000 Mark angekauft worden — die höchste Summe wohl, die jemals eine Portion Rührei abgeworfen hat.

(Die Freundinnen.) Eine sehr tragische Geschichte wird von einem Athener Correspondenten berichtet: Mytilene war vor kurzem der Schauplatz eines ergreifenden Dramas. Zwei, den ersten Familien der Stadt angehörende junge Mädchen waren durch innige Freundschaft miteinander verbunden. Da entzündete sich in beider Herzen heiße Liebe zu einem und demselben jungen Manne. Ihre Freundschaft verwandelte sich nun in Feindschaft, und als die eine eines Abends am Fenster ihrer Rivalin vorüber kam, rief sie herausfordernd hinauf: «Nie bekommst du ihn.» «Ich bekomme ihn, das wirst du sehen», war die ihr in höchster Erregung zugerufene Entgegnung. Und außer sich, riß die Sprecherin die an der Wand hängende Flinte ihres Bruders vom Nagel, legte an und gab einen Schuß auf ihre Rivalin ab, die auf der Stelle todt, lautlos zusammenbrach.

(Eine Leidensgeschichte Schiffbrüchiger.) Amerikanische Zeitungen berichten über furchtbare Leiden, denen die Reisenden des vor wenigen Wochen an den kalten Felsen von Belle Isle gestrandeten Dampf-

Winkindchen.

Roman von G. Raff.

(33. Fortsetzung.)

«Nur heraus mit der Sprache!» ermutigte sie Aglaja Nikolajewna. «Um was handelt es sich denn? Fehlt es Inna an Wäsche, oder braucht sie ein neues Sonntagshändchen?»

«Ach nein, das ist es nicht!» seufzte Aglaja Nikolajewna. «Ich wollte — ich komme — und ich denke —»

«Run, vorwärts, vorwärts!» kam die Schlossherrin der einfachen Frau in ihrer gütigen Weise zur Hilfe. «Was denkst du denn?»

«Ich denke, daß Inna lange genug zu Nikolaus Michailowitsch gelaufen ist,» plägte die Kartschenko heraus. «Was für ein Buch man ihr auch immer vorlegen mag, sie liest aus jedem, ohne auch nur einmal zu stocken, vor, und ein ganzer Korb ist mit Hefen angefüllt, die sie vollgeschrieben hat. Sie zählt ja nun auch bald siebzehn Jahre, und andere Kinder quält man doch höchstens bis zu ihrem vierzehnten Geburtstag.»

Martha Petrowna dachte einen Augenblick nach.

«Ja, du hast recht,» sagte sie und fügte dann hinzu: «Ich habe Inna hauptsächlich deshalb so lange unterrichten lassen, damit in das einsörmige Leben, welches sie führt, ein wenig Abwechslung kommt. Aber in der That, sie ist nun doch schon zu alt, um noch länger die Schulbank zu drücken, und hat außerdem mehr gelernt, als sie jemals brauchen wird. Ja, ja,

nun haben wir kein Kind mehr, sondern eine junge Dame im Hause!»

Martha Petrowna lächelte vor sich hin, während sie das sagte, denn sie dachte dabei, daß diese junge Dame sich doch noch sehr gerne mit den Hunden herumwalde und sich mit Peter Petrowitsch und den Leuten necke.

Wieder führte Aglaja Nikolajewna die Spitze, welche den unteren Saum von Martha Petrownas Frisiermantel verzierte, an die Lippen. Und zwar that sie es diesmal mit einer wahren Inbrunst.

«O, Dank, Dank!» stammelte sie, tief athmend.

«Ich weiß wirklich nicht, weshalb du mir so stürmisch dankst,» rief Gräfin Deljanow verwundert, doch die Kartschenko hörte nicht auf das, was Martha Petrowna zu ihr sagte, sondern bat um die Erlaubnis, Inna für einige Zeit nach einem benachbarten Dorfe schicken zu dürfen.

«Aber was soll sie denn dort?» fragte Gräfin Deljanow überrascht. «Bogorodsk liegt ja 20 Wjerst von hier! Ich würde mich sehr hängen, wenn ich Inna nicht täglich sehen könnte.»

Aglaja Nikolajewna senkte den Kopf.

«Auch ich werde mich hängen,» seufzte sie. «Aber meine Schwester wünscht nichts so sehr, als Inna einmal für ein paar Wochen bei sich zu haben.»

«Für ein paar Wochen? Nein, Aglaja Nikolajewna, das geht nicht an!» rief Gräfin Deljanow ganz erregt. «Nur wenn deine Schwester sich damit

begnügen will, das Mädchen drei, vier Tage um sich zu haben, mag Gawrilo meinetwegen heute noch den braunen Pony einspannen und Inna hinüberfahren. An wen ist deine Schwester doch verheiratet?» setzte sie nach kurzer Pause hinzu.

«An Stefan Stephanowitsch,» beeilte Aglaja Nikolajewna sich zu erwidern. «Er besitzt ein hübsches Häuschen und hat nur ein Kind, einen Sohn, der ein gar schmucker Bursche ist.»

«Ach!» machte Gräfin Deljanow, und sie drehte den Kopf zur Seite und fixierte die Kartschenko scharf. «Du hast wohl die Absicht, aus Inna und dem schmucken Burschen ein Paar zu machen? Höre, du habe ich denn doch auch noch ein Wörtchen mitzureden. Inna ist ja auch noch ein halbes Kind, und außerdem — außerdem — sie schwieg einen Augenblick, und in ihren Augen leuchtete es zärtlich auf, als sie fortfuhr: «und außerdem habe ich sie auch viel zu lieb, um sie fortgeben zu können!»

«Wenn Inna aber an dem Sohne meiner Schwester Gefallen findet?» warf die Kartschenko ein.

Gräfin Deljanow wurde unruhig.

«Ich glaube doch, ich thue besser, Inna die Besuchsreise nicht machen zu lassen, meinst du das nicht auch, Anna?» wandte sie sich an die Kammerfrau.

Anna Andreewna verdrehte ein wenig die Augen und flüsterte mehr als sie sprach:

«Aglaja Nikolajewna hat aber nun doch schon einmal die Erlaubnis erhalten, Inna nach Bogorodsk schicken zu dürfen.»

Schiffes „Scotsman“ der Dominio-Linie ausgelegt waren. Die Schiffbrüchigen, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, mußten vier Tage und fünf Nächte ohne die geringsten Lebensmittel und ohne sich vor dem scharfen Winde und der Kälte schützen zu können, auf den Klippen zubringen. Die Mannschaft hatte sich bis zur Tollheit betrunken, und in diesem Zustande vollkommener Unzurechnungsfähigkeit peinigten und belästigten die rohen Burschen die hilflosen Reisenden. Alle Wertgegenstände, Nahrungsmittel und alkoholischen Getränke, die sie von dem sinkenden Schiffe hatten retten können, belegten die Matrosen mit Beschlag. Den verzweifelnden Reisenden blieb nichts übrig, als den Versuch zu machen, das zwanzig englische Meilen entfernte Leuchtturmhäus zu erreichen. Geschwächt von Hunger und Durst, halb erstarrt vor Frost, kletterten sie über die bis dahin wohl noch nie von einem menschlichen Fuße betretenen Klippen, von denen eine die beträchtliche Höhe von siebzig Metern aufweist und so steil ist, daß sie nur unter äußerster Lebensgefahr erstiegen werden kann. Eine Miß Gertrude Bodwell ließ nicht einen Augenblick ihr mit auf die verhängnisvolle Reise genommenes Lieblingshündchen aus dem Arme. Um des kleinen Bierfüßlers willen hätte sie bald ihr eigenes Leben eingebüßt. Die Matrosen weigerten sich, die Dame in das Boot aufzunehmen, wenn sie nicht den Hund zurücklassen wollte, und die sehr energische Miß mußte sich mit Anwendung von List und Gewalt einen Platz in dem Fahrzeug erobern. Die in der New-Yorker Gesellschaft bekannte Mrs. Allan hatte ihre Rettung nur dem Umstande zu danken, daß, als das erste Boot, in dem sie Aufnahme fand, gekentert war, ihre nach einem Taue fassende Hand an diesem buchstäblich festfror. Sie wurde dann bewußtlos aus dem Wasser gezogen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. d. M. der Neuauflage der „Schieß-Instruction für die 1. und 2. Traintruppe“ die Allerhöchste Sanction zu ertheilen und allergnädigst zu genehmigen geruht, daß dieses Dienstbuch sofort in Kraft tritt.

(Auszeichnung.) Dem Director der Pulverfabrik in Stein, Oberstlieutenant Wilhelm Günther, wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Aus dem Berordnungsblatte für das 1. und 2. Heer.) Eingetheilt wurden nach Ableistung des Präsenzdienstes die Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter und Doctoren der gesammten Heilkunde: Eduard Hoge des Garnisons-Spitals Nr. 7 in Graz beim Infanterie-Regiment Nr. 17; Christian Girardis des Garnisons-Spitals Nr. 8 in Laibach beim Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 7; Vladimir Havlik des Garnisons-Spitals Nr. 8 in Laibach beim Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 2; Karl von Klebelsberg des Garnisons-Spitals Nr. 8 in Laibach beim 2. Regiment der Tiroler Kaiserjäger.

(Stempel.) Das k. k. Finanzministerium hat eröffnet, daß sich die im § 56 des Gesetzes vom 28sten December 1887, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, und die im § 75 des Gesetzes vom 30. März 1888, R. G. Bl. Nr. 33, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, normierte Stempel- und Gebührenbefreiung auch auf die gerichtlichen Eingaben (Protokolle) und deren Beilagen erstreckt.

(Telegraphenverkehr mit Afrika.) Ueber Anordnung der großbritannischen Regierung ist

Gräfin Deljanow seufzte. „Nun, so mag sie meinewegen fahren!“ sagte sie. „Aber daß sie nicht länger als drei Tage fernbleibt!“

Die Karstchenko küßte noch einmal die Spitzen des Frisiermantels; dann verließ sie das Zimmer.

„Bassja ist ein hübscher Bursche,“ dachte sie, „und hat Herz und Mund auf dem rechten Fleck; da kann sich innerhalb dreier Tage schon so manches ereignen!“

„Inna war ganz erschrocken, als Aglaja Nikolajewna ihr mittheilte, daß sie ohne Säumen nach Bogorodsk fahren sollte.“

„Aber ich mag nicht dorthin,“ sagte sie, „ich kenne ja deine Schwester gar nicht!“

„Ganz recht, mein Seelchen, aber du wirst sie kennen lernen,“ unterbrach die Karstchenko sie. „Und nun mache dich reisefertig.“

„Um die Mittagszeit rollte das mit dem braunen Pony bespannte Wägelchen, von Gawrilo geführt, zum Thore hinaus.“

Oben am Fenster ihres Boudoirs stand Martha Petrovna und winkte Inna, welche neben Gawrilo saß, mit der Hand einen letzten Scheidegruß zu.

Wenige Augenblicke später, nachdem das leichte Gefährt verschwunden war, kam Gregor Gregorowitsch von seinem Morgenritte heim.

„Warum hast du geweint?“ fragte er besorgt, als er in das Zimmer der Mutter trat.

(Fortsetzung folgt.)

auf Grund des Artikels 8 des internationalen Telegraphen-Vertrages von Petersburg vom 10./22. Juli 1875 die Beförderung von Regierungs- und Privat-Telegrammen in verabredeter oder chiffrierter Sprache sowohl via Aden als auch über die westlichen Wege (Cap der guten Hoffnung) im Verkehre mit nachbenannten afrikanischen Ländern, beziehungsweise Ländergebieten, bis auf weiteres gänzlich eingestellt: Jansibar, Seychellen, Mauritius (Mastarenen-Insel), Madagaskar, Britisch-Ostafrika, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoa-Bay (Laurengo Marques), Rhodesia, Britisch-Centralafrika, Oranje-Freistaat, Südafrikanische Republik (Transvaal), Capland (Capcolonie) und Natal. Telegramme in offener Sprache werden in diesen Relationen hinfort der Censur unterworfen sein und dürfen nur auf Gefahr der Absender angenommen werden.

(Vom I. Hausbesitzer-Verein in Laibach.) In der vor kurzem stattgefundenen Ausschussung wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: Die Eingabe eines Vereinsmitgliedes, betreffend die Entlohnung des Feldwächters im Stadtwalde, welche erst nach einer siebenjährigen Frist vom Stadtmagistrate für diese ganze Periode jetzt verlangt wird, wurde an den Gemeinderath geleitet. In Angelegenheit der zu hohen Bemessung der Personaleinkommensteuer wurde beschlossen, auf Grund der eingeholten Informationen sich an die maßgebende Stelle mit einer Eingabe des Inhaltes zu wenden, es möge bei der Bemessung dieser Steuer die Thatsache berücksichtigt werden, daß Laibach noch immer an den Folgen der furchtbaren Erdbebenkatastrophe leide und daß es insolge dessen rein unmöglich ist, sein im Jahre 1898 vorgeschriebenes Einkommen für das Jahr 1899 um 50 bis 100 % zu vermehren. Auf diese Art sinke die Steuer-moral, da den Aussagen des Steuerzahlers von Seite der dazu berufenen Behörde kein Glauben geschenkt werde. Eine Belehrung und Anleitung zur einheitlichen und richtig geregelten Verfassung der Einkommensteuerbekennnisse für Hausbesitzer wird in Druck gegeben und an die Vereinsmitglieder vertheilt werden. Die Eingabe des Vereines in Angelegenheit der Hausnummer-Tafeln wird, da die diesbezüglichen Instanzwege noch nicht abgeschlossen sind, zur Kenntnis genommen. Auf das Ansuchen des Stadtmagistrates, die Einsammlung der Beiträge für den österr. Völker-Verein zu übernehmen, könne der Verein derzeit nicht eingehen. Die Eingabe des Vereines, die Vorschreibung und Entrichtung der einzelnen Steuern betreffend, wurde vom Stadtmagistrate dahin erledigt, daß für das nächste Jahr die Wasser- und Zinskreuzer auf einem Bogen vorgeschrieben werden; was aber die übrigen Steuern anbelangt, habe sich der Stadtmagistrat in diesem Sinne an die k. k. Landes-Finanz-Direction gewendet. Die Vereinsleitung wurde weiterhin beauftragt, sich mit einer Eingabe an den Stadtmagistrat zu wenden, ob die Entrichtung der Steuern im Wege der k. k. Postsparcasse möglich wäre, wozu dann eigene Posterslagscheine beim Stadtmagistrate gegen Entrichtung der Erhebungskosten erhältlich sein sollten. Der Entwurf einer Hausordnung und der zur Hausadministration nothwendigen Druckformen wurde einem Referenten zugewiesen. Der Stadtmagistrat wäre weiterhin zu ersuchen, die im § 62 der Gemeindeordnung vorgeschriebene Veröffentlichung der Gemeinderaths-Beschlüsse durch die Presse vornehmen zu wollen. Die weiteren Schritte in der Portalsteuer-Frage behält sich der Verein vor.

(Unsere Holz- und Kohlenausfuhr nach Kairo.) Unser Generalconsulat in Kairo berichtet: Der Gesamtimport von Holz, Holzzeugnissen und Kohle, welcher im Jahre 1897 auf 1,178,952 L. E. bewertet wurde, stellte sich im Jahre 1898 auf 1,478,404 L. E. Die vermehrte Einfuhr kam hauptsächlich England zugute, dessen Import sich von 499,645 L. E. auf 651,363 L. E. hob. Auch der Import Oesterreich-Ungarns steigerte sich von 63,363 L. E. auf 80,895 L. E. Eine weitere Zunahme ihres Importes hatten Amerika, die Türkei, Schweden und Rußland zu verzeichnen, eine Abnahme Rumänien. Die Steigerung unseres Importes ist umso erfreulicher, als in den letzten Jahren theils wegen der vermehrten norwegischen Importe und der zunehmenden Verwendung des amerikanischen Pitchpine, theils infolge von Frachtschwierigkeiten eine Einbuße unseres Importes zu verzeichnen war. Der Aufschwung der baulichen Thätigkeit, die Anlage von Hotels, Wasserwerken u. dergleichen eben große Mengen von Bauholz. So hat ein Triester Haus mit Hilfe von Erleichterungen seitens des österreichischen Lloyd für den Bau des New Continental-Hotels 5000 Balken in der Länge von 12 bis 15 Meter und mit einem Querschnitt von 30 Centimeter liefern können. Die gangbaren Maße für Balken sind bis 15 Meter Länge und 10 bis 40 Centimeter, manchmal 60 Centimeter Querschnitt. Die aus Steiermark, Kärnten und speciell aus Krain gelieferten Balken haben in Bezug auf Ausfuhrung und Einhaltung der Maße die Importeure mehr als je befriedigt. Zur Steigerung der Einfuhr haben auch die großen Bezüge der Eisenbahnen an Eichenschwellen (10 bis 12 Meter lang, 30-50 Centimeter X 30-50 Centimeter Querschnitt) aus Ungarn beigetragen. Der Bretterimport wies gleichfalls einen Fortschritt auf, da im Winter, wenn die Zufuhren aus Norwegen fehlen, die

Lieferungen aus Krain gehen. Vielsach wird über verspätete Lieferungen geklagt, woran unsere Exporteure keine Schuld trifft. Das einzige Transportmittel, welches diesen zur Verfügung steht, der österreichische Lloyd, kann oft nicht so große Holzladungen aufnehmen, als gewünscht wird. Vieße sich eine Verbindung zwischen der Monarchie und Egypten herstellen, durch welche auch große Quantitäten verfrachtet werden könnten, so würde unserm Holzexport noch größerer Absatz erliegen. — Der Wert der Kohleneinfuhr des Jahres 1898 beziffert sich auf 606,067 L. E. (gegen 472,237 L. E. im Jahre 1897), eine Erhöhung, die durch den zunehmenden Gewerbesleiß und durch die Erhöhung der Kohlenpreise ihre Erklärung findet. Da die hier importierte Kohle, mit Ausnahme von unbedeutenden Quantitäten belgischer Briquettes, aus England kommt und sich die hiesigen Kohlenpreise nach der Marktlage in England richten, so übten die englischen Strikes des verfloffenen Jahres ihre Wirkung auch auf die Kohlenpreise in Egypten, wozu noch die während des spanisch-amerikanischen Krieges vertheuerten Schiffsfrachten beitrugen.

(Der Werkmeister-Bezirksverein für Laibach und Umgebung) wird seine Monatsversammlung am 2. December um halb 8 Uhr abends in Hafners Bierhalle abhalten. Die Herren Mitglieder werden eingeladen, zu dieser letzten diesjährigen Versammlung vollzählig zu erscheinen. Die auswärtigen Collegen werden ersucht, ihre Monatsbeiträge im Laufe des Monates December an den Vereinscaßier einfinden zu wollen.

(Todesfall.) Der Realitätenbesitzer und Seifenfieder Herr August Winkler ist gestern mittags gestorben.

(Die Ruhnstraße) erhielt diefertage einen Drahtzaun auf Holzpfählen. Derselbe wurde rechterseits von der Stadtgemeinde, linkerseits von der Landwirtschafts-Gesellschaft errichtet.

(Die Käse- und Milchgenossenschaften am Lande), und zwar die von Gereuth und von Loitsch, die sich bekanntlich mit der Erzeugung von Käsequalitäten (Emmenthaler und Limburger Käse) und mit der Lieferung von größeren Quantitäten von Milch an heimische sowie auswärtige Abnehmer befassen, erfreuen sich eines starken Zuspruches. Die Preise sind mäßig (per Kilo 25 kr. und aufwärts).

(Die Gottscheer Braunkohle), von welcher täglich gegen 20 Waggons eingeführt werden, weist bereits eine bedeutend bessere Qualität auf. Nach Steinkohlenabern wird derzeit in der Umgebung von Gottschee, Treffen und Seisenberg eifrig geforscht.

(Lebensgefährliche Verletzung durch einen Dieb.) Am 26. d. M., gegen drei Uhr früh, hörten die Hausleute des Wirtes Anton Siler in Asp, politischer Bezirk Radmannsdorf, einen Dieb in den oberen Localitäten hantieren. Anton Siler stand auf und verfolgte den Dieb durch das rückwärtige Thor ins Freie. Der Dieb brachte nun dem Wirte mit einem Messer an der linken Schulter zwei schwere und in der linken Bauchseite eine lebensgefährliche Verletzung bei, so daß Siler über Anordnung des Districtsarztes Dr. Klimel ins Spital nach Laibach überführt werden mußte. Der Dieb hatte in der Speisekammer mehrere Sachen eingepackt, um sie mit sich zu nehmen. Der Verletzte glaubt, der Thäter sei entweder mit Anton Potočnik oder mit Anton Slivnik identisch. Die beiden wurden verhaftet und dem competenten Gericht eingeliefert.

(Schadenfeuer.) Am 28. d. M. nach 11 Uhr vormittags brach in einem Nebengebäude der Parketenfabrik des Herrn J. Golebsel in Treffen Feuer aus, indem die im Trockenraume befindlichen Parketen sich entzündeten. Das Feuer wurde zuerst vom Maschinenheizer bemerkt und sodann von den herbeigeeilten Fabrikarbeitern nach mehrstündiger Arbeit gelöscht. Der angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte jedoch nicht sehr bedeutend sein.

(Jagdbüch.) Sonntag den 26. d. M. wurde in dem von dem Apotheker Herrn J. Ruprecht und Consorten gepachteten Jagdgebiete bei Deben Dorf, Gemeinde Treffen, ein feister Rehbock erlegt, was erwähnt zu werden verdient, da dieses Wild schon viele Jahre in dieser Gegend nicht anzutreffen war.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Es ist wunderbar, wie das Genie Strauß' über die Blüte des höheren Blödsinns, den uns das Libretto zum „Prinz Methusalem“ bietet, seinen verführerischen Schimmer strahlen läßt. Die Operette ist deshalb bemerkenswert, weil ihr Buch einen Anlauf zu Offenbach'schen Tendenzen nahm. Sie ver schlägt sich wieder an die kleinen Fürstenthümer mit unmöglichen Ministern und weist die ganze Verlogenheit von französischen Gnaden auf. Daß der Stoff dem Wiener Componisten Strauß gewissermaßen unter den Händen zerrann und ihn veranlaßte, französischen Geist in Wiener Blut zu tauchen, gibt der Operette einen eigenartigen Reiz. Sie ist eigentlich das Piedestal für einen der schönsten Walzer, der sich durch alle Acte schlängelt und poetisch zart dem anstürmenden Blödsinn

entgegentritt. Auch sonst begegnet man den süßesten Melodien und charakteristisch packenden Gesangsnummern, die um ihres eigenen Wertes willen zu leben verdienen. Das Zwitterding zwischen französischer Frivolität und Wiener derber Gemüthlichkeit ist nicht leicht darzustellen. Insbesondere erwächst den Komikern, welche das Hauptwort sprechen, in den Rollen des Sigismund und Cyprian die Aufgabe, die richtige Mittelstraße zu wandeln. Herr Swoboda charakterisierte den Fürst von Trocadero zwar drastisch-komisch, gieng aber viel zu weit und vergrößerte diese Figur durch derbe Zuthaten. Herr Böcher zeigt gute Anlagen, ihm mangelt jedoch noch die Routine für große komische Charakterrollen. Discret im Spiel, hübsch im Gesange waren Fr. Schütze als Methusalem, Fr. Hesse als Pulcinella; sie erhielten nach den reizenden Zwiegesängen lebhaften Beifall. Hr. Theaterdirector Dietrich erzielte mit seinen wirkungsvoll gesungenen Nummern den gewohnten Erfolg. Was sonst mitwirkte, war bei Laune und gut bei Stimme. Chor und Orchester hielten sich unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Hildebrand sehr wacker. Die Ausstattung war sehr hübsch, das Scenische recht geschickt angeordnet. Das Theater zeigte sich insbesondere in den Logen gut besetzt.

(«Die Mittheilungen des Musealvereines für Krain») liegen uns in ihrem 5. Hefte vor. Als erster Aufsatz erscheint: «Die Pest in Laibach» (Fortsetzung) aus der bewährten Feder des Professors J. Brhovec. Wir erfahren aus dieser hochinteressanten Localstudie, daß die Contumaz der Petersvorstadt für manche Häuser 42 bis 70 Tage betragen hatte. Unzufriedene schürten gegen den Magistrat, welcher aber auf der strengen Sperrung der Petersvorstadt bestand; trotzdem hatte die Pest die innere Stadt auch ergriffen. Am 23. August befahl der Magistrat die gänzliche Sperrung aller Thore und nahm sogar die Thurmwaage weg. Selbst manche Gassen wurden ganz dem Verkehr entzogen, z. B. die Deutsche Gasse, wodurch auch der Mann an Wert verlor; dieser war nämlich der damalige Hafen und Stapelplatz für die über Oberlaibach auf dem Laibachflusse von Venedig und Triest kommenden oder dorthin bestimmten Handelswaren. Die Vorsichtsmaßregeln wurden von Tag zu Tag schärfer; Schwierigkeiten erwuchsen an allen Ecken; selbst die Bestellung eines Priesters für das Lazareth zeigt uns die Noth jener Zeit. Die Spendung der heiligen Sacramente an einem so gefährlichen Orte erforderte einen todesmuthigen Mann. Es vergieng einige Zeit, bis sich ein gewisser Thomas Kostinger dazu bereit erklärte. Der gewiß energische Bischof Thomas Chrön gab dem Magistrat auf seine Bitte um einen Spitalprieester eine ausweichende Antwort, versprach aber monatlich 10 fl. Beisteuer zum Gehalte desselben; er verlangte monatlich 25 fl. Als Jahresgehalt von 300 fl. hätte dies den Kaufpreis für ein Bürgerhaus auf dem Hauptplatze betragen. Die heiligen Messen mußten auf freiem Plage gelesen werden, damit die in den Häusern Eingesperrten daran theilhaft sein konnten. Um die Mitte August des Jahres 1599 scheint bereits eine allgemeine Panik in der Stadt ausgebrochen zu sein. Die Beamten der Landtschaft und das Vicedomamt flüchteten zuerst. Der Amtsführer beider Behörden wurde nach Stein verlegt, wo auch der Landtag zusammentrat. Diese Flucht gefiel dem Magistrat in keiner Weise, und seine diesbezüglichen Briefe hatten einen sehr unverblühten Ton. Gegen flüchtige Bürger stand ihm sogar ein Strafrecht zu, und er maß die Feigheit mit 100 Goldducate Buße, trieb auch dieselbe unnachlässig ein. Freilich war es unter diesen Umständen unangenehm, daß der Bürgermeister Andreas Chrön selbst seine Gesundheit höher als die Ehre schätzte und sich nach dem 26. August nach Oberburg flüchtete. Dort wartete er bis zum 26. November. Als er vernahm, daß die Pest mit Eintritt der kühleren Jahreszeit ganz nachgelassen hatte, erschien er wieder in seiner Amtsstube. Als zweiten Aufsatz lesen wir von Professor Franz Komatar: «Die Theilnahme Hans Ratzianers bei der Wahl Ferdinands I. von Oesterreich zum Könige von Kroatien». Nach der Schlacht von Mohács 1526 sammelten sich die Stände Kroatiens und Slavoniens um Christoph Frangepani. Dieser wurde vom Erzherzoge Ferdinand zum Commissär und Bevollmächtigten ernannt, um die Krone dem Hause Habsburg zu sichern. Aber dieser mächtigste Magnat Kroatiens rechnete darauf, selbst König zu werden, und benahm sich deshalb sehr zweideutig. Als nun im December 1526 die kroatischen Stände sich in Cetin versammelten, schickte Ferdinand unter anderen, den Kroaten wohl bekannten Herren auch Johann Ratzianer als Commissär an den Landtag. — Der dritte Aufsatz heißt: «Ueber die Bildungsweise der terra rossa des Karstes» von Dr. E. Kramer, Director der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt für Krain; in dankenswerter Weise werden verschiedene frühere Hypothesen geprüft und widerlegt. (Ein ausführlicher Bericht darüber folgt morgen.) — Als letzten Artikel finden wir von R. Ernologar eine Studie: «J. M. Reinwaldt (1731), ein krainischer Maler». In der Kirche St. Thomas zu Spodnja Draga (in der Pfarre Sittich) befindet sich ein äußerst interessantes Gemälde dieses wenig bekannten Malers, das durch die ungewöhnliche Darstellung des heil. Johannes von Nepomuk auffällt.

(«Planinski Vestnik») Inhalt der 11. Nummer: 1.) Einiges über die Höhlen. 2.) Franz Kabilnik: Ein Ausflug auf den Monte Maggiore. 3.) Johannes Frischauf: Die Obersteirerische Kochen. 4.) Strninski: Auf den Schneeberg. 5.) Vereinsmittheilungen. 6.) Verschiedene Mittheilungen.

(«Ueber Land und Meer»), die beliebte Familienzeitschrift, bereitet in dem neuen, vor kurzem begonnenen Jahrgange mit jeder Nummer den Lesern angenehme Ueberraschungen. Das jüngst erschienene dritte Heft (Preis 60 Pfennig) widmet den Ereignissen der Gegenwart eine Fülle vorzüglicher Abbildungen. Die Hauptmomente der deutschen Flottenmanöver veranschaulicht Karl Saltmann, der berühmte Marinemaler und ständige Begleiter Kaiser Wilhelms II. auf dessen Nordlandsfahrten, in wirkungsvollen Darstellungen, und reihen sich in mannigfachem Wechsel die Wiedergaben bedeutender Vorgänge wie die Bildnisse von Personen, die im Vordergrund des Tagesinteresses stehen. Ein breiterer Raum ist selbstverständlich dem südafrikanischen Kriegsschauplatz gewährt, auf den sich das allgemeine Augenmerk richtet. Zu diesen Actualitäten gesellen sich viele in entzückender Farbenpracht wiedergegebene Ansichten aus dem heutigen Japan, die als Musterleistungen des künstlerischen Buntdruckes zu bezeichnen sind. Hinter der ungewöhnlich reichen Ausstattung steht der textliche Inhalt nicht zurück. Neben dem fesselnden, seelisch vertieften Roman «Felicie» von Johannes Richard zur Negebe erscheint «In Schwallibus», eine ergötzliche Humoreske von Otto Behrend, und ein mannigfaltiges Feuilleton.

Neueste Nachrichten.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. November. Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Janda wegen sofortiger Abberufung der in Böhmen dislocierten auswärtigen Gendarmen, welche infolge Unkenntnis der czechischen Sprache auf die Gemüther provocatorisch wirken sollen.

Abg. Freiherr von Berks interpelliert wegen einer gegen einen Lehrer verfügten Gehaltsentziehung. Der Präsident theilt mit, daß alle Abtheilungen des Hauses bis auf eine, die nicht beschlußfähig war, die Wahl des Mißbilligungsantrages vornahm. Er sehe dem diesbezüglichen Antrag im Laufe des Tages entgegen. Abg. Freiherr v. Berks beantragt behufs Vornahme der noch ausstehenden Wahl und zwecks Stellung des Mißbilligungsausschusses die Unterbrechung der Sitzung auf eine halbe Stunde. Nach längerer Debatte wird der Antrag Berks angenommen und die Sitzung unterbrochen. Der Mißbilligungsausschuß hielt bis 7/2 Uhr eine Sitzung ab und bestellte den Abg. Dr. Herbst zum Referenten. Gegen 2 Uhr wurde die Sitzung des Abgeordnetenhauses wieder aufgenommen, der Referent des Mißbilligungsausschusses, Abg. Dr. Herbst, beantragt, daß beim Abgeordneten Cingr wegen dessen hochgradiger Erregung von der Mißbilligung abgesehen werde, wiewohl der Ausschuß einmüthig überzeugt sei, daß Abg. Breznovsky keine Lüge vorgebracht habe. Dagegen möge über die Abgeordneten Berner und Josef Steiner die Mißbilligung ausgesprochen werden.

Hierüber entspinnt sich eine Debatte. An derselben theilnahmen sich die Abgeordneten Verkauf, Ressel und Berner, welche den Antrag ungerechtfertigt finden, ferner Gschmann, Brzorad, Stransky und Steiner, welche unter Hinweis darauf, daß der Ausschuß mit der Angelegenheit Cingr überhaupt sich nicht befasse, für den Ausschußantrag eintreten.

Abg. Wolf unterstützt den Antrag Verkauf, der Mißbilligungsausschuß möge die Acten contra Cingr requirieren, ihn und seine Vertrauensmänner einvernehmen und hierauf neuerlich Beschluß fassen.

Während der Rede des Christlichsocialen Steiner, der die Socialdemokraten heftig bekämpft, kommt es wiederholt zu erregten Controversen zwischen den Christlichsocialen und Socialisten. Nach einer Reihe thatsächlicher Berichtigungen wurde der Ausschußantrag, den Abgeordneten Berner und Josef Steiner die Mißbilligung des Hauses auszusprechen, unter Ablehnung des Antrages Verkauf angenommen.

Abg. Kastan wird in die Delegation gewählt. Nächste Sitzung morgen.

Die Delegationen.

(Original-Telegramm.)

Wien, 30. November. Wie die «Pol. Corr.» erfährt, findet die Eröffnungssitzung der Delegation des Reichsrathes heute abends um 6 Uhr im Sitzungssaale des Herrenhauses statt. — Die ungarische Delegation tritt heute um 5 Uhr nachmittags zu ihrer Eröffnungssitzung zusammen.

Parlamentarisches.

(Original-Telegramm.)

Wien, 29. November. Der Ausschuß für die Abänderung des § 14 hielt eine Sitzung in Anwesenheit

der Minister Clary, Rindinger und Körber. Der Referent erläuterte namens des Subcomités den Gang der Verhandlungen in demselben und recapitulirte in kurzem den Inhalt der von der Regierung im Subcomité abgegebenen Erklärung, er empfiehlt die Annahme seines Antrages. Es sprachen Roschmann, Zalinger und Stransky, worauf Rindinger auf seine im Subcomité bereits abgegebene Erklärung, wonach sich die Regierung gegen alle Anträge auf Streichung des § 14 ablehnend verhält, verweist und in längerer Rede die seitens der Regierung gegen die Anträge Zalingers und Grabmaiers auf Abänderung des § 14 obwaltenden Bedenken auseinandersetzt und schließlich erklärt, die Regierung sei nicht in der Lage, sich für auf Abänderung des § 14 abzielende Anträge auszusprechen. Nachdem noch mehrere Abgeordnete gesprochen, wird die Sitzung abgebrochen.

Wien, 30. November. Das «Fremdenblatt» und das «Neue Wiener Tagblatt» melden ziemlich übereinstimmend: Mit Wissen und Zustimmung des Cabinets Clary richtete die Rechte an die Linke die Einladung zum Zusammentritte einer Verständigungsaction behufs Herstellung der Ordnung, welche unter Vermeidung der Obstruction die Erledigung von Staatsnothwendigkeiten ermögliche.

Ungarisches Abgeordnetenhause.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 29. November. Das Abgeordnetenhause nahm den Gesetzentwurf betreffs der der heimischen Industrie zu gewährenden staatlichen Begünstigung an. Handelsminister Hegedüs trat in längerer Rede für den Entwurf ein und betont, die Aufgabe bestehe darin, die bestehenden und noch zu gründenden Fabriken planmäßig zu fördern, und erklärt, es könne sich nur darum handeln, innerhalb der Zollgemeinschaft die Industrie zu fördern. Ungarn sei wohl vorwiegend ein Agricultur treibendes Land, doch könne von einem gänzlichen Fehlen der Fabriksindustrie nicht gesprochen werden. Der Minister sprach sich gegen die Heranziehung von fremdem Capital unter staatlicher Zinsengarantie aus, was jedoch nicht bedeute, daß der Minister im allgemeinen eine Aversion gegen fremdes Capital habe.

Der Krieg in Südafrika.

(Original-Telegramm.)

London, 29. November. Nach der letzten officiellen Verlustliste wurden auf Seite der Engländer in der Schlacht bei Belmont 4 Officiere und 46 Mann getödtet und 42 Officiere und 284 Mann verwundet.

London, 29. November. Eine Depesche des Generals Buller an das Kriegsamt besagt, General Methuen berichte in einem Telegramme von Modder River vom 28. d. M., daß seine Streitmacht um 5 Uhr morgens vor den Stellungen des Feindes anlangte. Die Buren waren stark verschanzt. Da der Fluß hoch gieng, war es unmöglich, den Feind zu umgehen. Der Kampf begann um halb 6 Uhr mit dem Vorrücken der Artillerie, berittenen Infanterie und Cavallerie. Die Garde-Infanterie stand rechts, die neunte Brigade links von der feindlichen Stellung. Der allgemeine Angriff in weit ausgedehnter Formation begann um 6 Uhr mit Unterstützung der Artillerie. Die gesammte Streitmacht der Buren mit 8000 Mann nahm am Kampfe mit zwei schweren und mehreren leichten Geschützen theil. Der Kampf war erbittert und dauerte zehn Stunden. Die englischen Truppen kämpften ohne Nahrung und Wasser in der Sonnenhitze und zwangen den Feind, seine Stellung aufzugeben.

London, 29. November. Eine officielle Depesche meldet, daß General Methuen bei Modder River mit den Buren zusammengestoßen sei und ihre gesammte Streitmacht dortselbst vernichtet habe.

Windhorst, 29. November. Das gemischte Regiment Gardecavallerie der Königin ist zur Einschiffung nach Südafrika von hier nach Southampton abgegangen.

Telegramme.

Wien, 30. November. [«Wiener Zeitung.»] Der Leiter des Finanzministeriums ernannte den Finanzsecretär Ferdinand Avian zum Finanzrath im directen Steuerdienste für den Bereich der Finanzdirection Laibach.

Brieg, 29. November. (Orig.-Tel.) Ingenieur Brandt, der Unternehmer des Simplondurchstiches, ist heute vormittags infolge eines am Sonntag erlittenen Schlaganfalles gestorben.

London, 29. November. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria sind heute um 7 Uhr 50 Minuten vormittags an Bord der «Hohenzollern» abgereist. Bei der Abreise von Port Victoria übermittelte Kaiser Wilhelm dem Oberst der Royal Dragoons, dessen Inhaber der Kaiser ist, 300 Pfund Sterling für die Frauen und Kinder der Unterofficiere und Mannschaften des Regiments.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.6°, Normale: 0.7°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Juntel.

Wenn das von Ihnen bisher gebrauchte Mundwasser zu Ende ist, empfehlen wir Ihnen an Stelle desselben einen Versuch mit Kosmin-Mund- und Zahnpflaster zu machen.



Sie werden dann finden, daß Sie dieses in ganz besonderem Maße befruchtigt, denn Kosmin desinfiziert die Mundhöhle, conserviert die Zähne und kräftigt das Zahnfleisch, bei überaus angenehmem Wohlgeschmack. (4439) Flasche fl. 1.-, lange ausreichend, erhältlich in Apotheken, besseren Droguerien und Parfümerien. General-Representanz: E. Skriwan, Wien IX, Mollnergasse 3.

Oelfarben in Blechdosen

für Wiederverkäufer und zum Selbstgebrauch. Zu haben bei Brüder Eberl, Oelfarben-, Lack- und Firnisse-Handlung, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (872) 11-9

Alm... Goldmark... (8903) 100-1

Mieder neuester Façons

vorzügliches Fabrikat billigst bei (4677) 1

Alois Persehé Domplatz 22.

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Heil!

Der ehrenfeste Laibacher Bicycle-Club veranstaltet Samstag den 2. December, abends 8 Uhr, in der Casino-Glashalle einen Familienabend, zu welchem unsere Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen wurden, was hiemit der Theilnahme wegen zur Kenntnis der Mitglieder gebracht wird.

Der Turnratß.

Donnerstag den 7. December 1899

abends 9 Uhr

in der Casino-Glashalle Tauf-Kneipe.

Jene Mitglieder, welche die Anmeldungen bisher noch nicht eingereicht haben, werden nochmals ersucht, solche bis 2. December abends bestimmt einzureichen. (4646) 2-1 Der Kneipwart.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten Mutter, beziehungsweise Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Marie Bolk

sowie für die schönen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte spricht den innigsten Dank aus

die trauernde Familie Bolk.

Laibach am 29. November 1899.

Apotheke Piccoli, Laibach

empfehlen

hellen Medicinal-Dampf-Leberthran bester Marke

nicht zu verwechseln mit übelriechenden, widerlich schmeckenden Bauernthranen, durch infolge ergiebigen Fanges günstigen Einkauf zu nachstehendem bedeutend ermäßigtem Preise. (4551) 10-2 Eine Flasche mit circa 1/4 Kilo Inhalt 40 kr., zehn Flaschen 3 fl. 50 kr. Postversandt gegen Nachnahme.

Marie Praprotnig, geb. Winkler

gibt im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Bruders, beziehungsweise Onkels, des Herrn

August Ludwig Winkler

Kaufmannes und Hausbesizers in Laibach

welcher nach kurzem, schwerem Leiden heute Mittwoch am 29. November um halb 12 Uhr vormittags im 74. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, gottgegeben und ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuersten Dahingeschiedenen wird Freitag den 1. December um halb 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Polanastraße Nr. 15 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Gottesacker zu St. Christoph in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigelegt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen.

Laibach am 29. November 1899.

Prostovoljno gasilno društvo ljubljansko javlja žalostno vest, da je vsemogočni izvolil poklicati ustanovitelja podpornega sklada in častnega člana, gospoda

Avgusta Winklerja

izdelovalca mila in hišnega posestnika v Ljubljani

včeraj dne 29. novembra ob polu 12. uri dopolne po kratki bolezni v boljši svet.

Pogreb bode v petek, dne 1. decembra, ob polu 3. uri popoldne od hiše žalosti Poljanska cesta št. 19.

Pokojnik se priporoča prijaznemu spominu vseh p. n. članov kakor tudi prijateljev in znancev.

Počivaj v miru!

V Ljubljani, dne 30. novembra 1899.

Odbor.

Die Laibacher freiwillige Feuerwehr gibt hiemit die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, den Gründer des Invalidenfondes und ihr Ehrenmitglied, den Herrn

August Winkler

Seifenfabrikanten und Hausbesitzer in Laibach

gestern um halb 12 Uhr vormittags nach kurzen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag den 1. December, um halb 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Polanastraße Nr. 19 aus statt.

Der Vereingte wird dem freundlichen Andenken aller P. T. Mitglieder sowie aller Freunde und Bekannten empfohlen.

Er ruhe in Frieden!

Laibach am 30. November 1899.

Der Ausschuss.

Course an der Wiener Börse vom 29. November 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and various bonds and currencies.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.